

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 5

August / September 2018

Jahrgang 110



„Gott wohnt nicht mehr hier!“

Graffiti vor dem Eingang der Leipziger Lukaskirche. Missionar Hugo Gevers dankt dafür. (Seite 9)

Leipzig: Stadtteilfest und „Weihefest“ (Seite 6)

St. Martin's Village Newcastle: Daten & Fakten (Seite 11)

Flüchtlinge in Dänemark lernen Katechismus (Seite 16)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
Leipzig: Stadtteilstadt und „Weihefest“	6
„Gott wohnt nicht mehr hier!“	9
„Synergieeffekte“	13
Kinderbibel auf Farsi	13
Newcastle: Daten und Fakten zum St. Martin's Village	15
Flüchtlinge in Dänemark lernen Luthers Katechismus	16
Aus „Thuthukani Preschool“ wird „Megan du Plessis Special Needs Centre“	19
Missionsfest Bleckmar: „Gottes Wunder passieren immer noch!“	20
Lesempfehlung: „Mythen über Mission“	21
Gabenverzeichnis, Blick in die Missionswelt	22
Kalender 2019 / Termine	24

Wir beten:

- für die Missionsarbeit in und um Ohlangeni, dass die vielfältige Verkündigungsarbeit von Missionar Peter Weber auf fruchtbaren Boden fällt.
- dass die Zusammenarbeit der „Brücke“ in Leipzig mit der St. Trinitatisgemeinde gesegnet werde, damit Menschen im Stadtteil Volkmarisdorf und darüber hinaus mit dem Evangelium und christlicher Nächstenliebe erreicht werden.
- für das neue „Megan du Plessis Special Needs Centre“ in Südafrika, dass die behinderten Kinder dort einen Platz finden, an dem sie sich geborgen wissen dürfen und die Liebe Gottes in Jesus Christus erfahren.

ISSN 1437-1146 – „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 110 (2018). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Sonderhefte in unregelmäßiger Folge. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de (Direktor), mission.bleckmar@web.de (Verwaltung)

Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Schriftleitung: P. Martin Benhöfer (mb / nicht namentlich gekennzeichnete Texte, Layout; E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Gabenverzeichnis); freie Mitarbeit: Pfarrer Markus Nietzke, Hermannsburg; Korrektorat: Marlies Hanna, Berlin
Druck: gemeindebriefdruckerei.de; Auflage 5100.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G., IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00 – BIC: GENODEF1HMN; – **Südafrika:** „Mission of Lutheran Churches“ (MLC) – Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Nr. 1913-137-538, NEDBANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis:

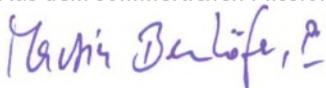
S. 1 und 8 Markus Fischer; S. 5, 6, 14, 17, 20 Martin Benhöfer; S. 18f Magdalene Schnackenberg

Liebe Freunde der Mission,

das christliche Medienmagazin „proKompakt“ berichtete, dass die Anglikanische Kirche in Städten 100 neue Kirchen bauen oder auch umbauen will, um sie, besonders in schwierigen Stadtvierteln, sozusagen „missionsfähig“ zu machen (siehe der kurze Bericht auf Seite 23). Als ich davon las, war mein Gedanke: Da ist die LKM mit der Lukaskirche in Leipzig und der Lutherkirche in Durban ja in internationaler Gesellschaft ... Beide Kirchen sind zwar nicht neu, aber beide wurden umgebaut und hergerichtet. Nicht als Selbstzweck, sondern um sie den Menschen dienen zu lassen. Die Anglikanische Kirche will einige Kirchen so umbauen, dass sie als Cafés dienen können, in denen besonders junge Leute mit dem Evangelium in Berührung kommen sollen. Das „Brücke“-Team um Missionar Gevers in Leipzig denkt und handelt in ähnlicher Richtung: Der monatliche „Turm-Salon“ in der Lukaskirche ist eine Einladung an die Menschen im Stadtteil, die sonst mit Kirche nichts mehr – oder noch nichts anfangen können. Der „Turmsalon“ bietet Gesellschaft bei heißen und kalten Getränken und für alle, die wollen, eine Taizé-Andacht. – In der Hafenstadt Durban steht die Lutherkirche an der Grenze zwischen Wohnvierteln und Hafen- und Gewerbegebiet. Das Team um Missionar Christoph Weber plant, eine Suppenküche einzurichten für Menschen, die sich selbst nicht mehr helfen können. Eine kongolesische Flüchtlingsgemeinde hat in der Lutherkirche bereits einen Ort für ihre zukünftigen Gottesdienste gefunden. Ein Kindergarten bietet die Möglichkeit, schon die Jüngsten mit biblischen Geschichten bekannt zu machen.

Das sind hoffnungsvolle Ansätze. Wenn Sie überlegen, wie Ihre Kirche und Gemeinde auf die Menschen zugehen kann, die nicht mehr oder noch nicht auf die Kirche und den Glauben zugehen: Vielleicht ist das, was in England oder in Leipzig und Durban geschieht, ja ein Denkanstoß, aus dem sich auch an Ihrem Ort etwas entwickeln ließe. Die LKM ist dabei gern „Entwicklungshelferin“.

Aus dem sommerlichen Missionshaus grüßt Sie



Pastor Martin Benhöfer

„Ich bin das Brot des Lebens.“

„Beim Wort genommen“ werden 2018 die „Ich bin“-Worte, die Jesus Christus über sich selbst gesagt hat. Diesmal ein Beitrag von LKM-Missionar Peter Weber (Ohlangeni/Südafrika), der im Juni und Juli in Deutschland war, unter anderem als Gastreferent auf dem Bleckmarer Missionsfest.

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Joh 6,35)

„**W**ahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid.“

Mit diesem harten Satz schilt Jesus das fleißige Suchen der Menschen, weil ihr Motiv verkehrt ist. Denn nicht das Gebäck ist wichtig, was auch Mose, der Bäcker oder meine Mutter uns zum Essen austeilen können. Sondern der ist wichtig, der wirklich und wahrhaftig vor ihnen steht, der ihnen das Brot gab, der als Guter Hirte sie auf einer grünen Aue lagerte: Er selber ist das Zeichen, das sie nicht erkennen.

Vor lauter Brot, das sie für einen Tag sättigte, das sie berührten und essen konnten, verfehlen sie nun das eigentliche Thema. Es geht um ihn, Jesus Christus, das Brot des Lebens.

Sie kommen zwar zu ihm, sie halten sich in seiner Nähe auf, genießen seine Gastfreundschaft und Unterhaltung, das ist alles gut. Aber ihre Wahrnehmung von ihm bleibt

„biologisch“, oberflächlich, kurzsichtig, sie schaffen es nicht weiter, tiefer, himmlischer, ewiger zu sehen.

Die Menschen, die ihn am vorherigen Tag gesättigt, zufrieden, begeistert zum König krönen wollten, sehen ihn nicht als den, der er in Wirklichkeit ist: die Auferstehung, das Leben, der Gute Hirte, die Tür, der Weg, das Licht der Welt, das Brot des Lebens, die Wahrheit, der Weinstock.

Es ist so: Die Welt erkennt ihn nicht.

Und doch geschieht das göttliche Wunder, überall in der Welt:

Einige erkennen ihn, sehen ihn als den, der er wirklich ist, weil Gott Glauben an seinen Sohn schenkt. Auch heute, wo wir ihn nicht mit unseren Augen sehen.

Menschen bekennen ihren Glauben an ihn in vielen Sprachen, Formen und Kulturen. Seine engsten Jünger bekommen in seiner Nähe Boden unter die Füße. Ihr Hunger nach Leben wird bei ihm gestillt, denn er hat Worte des ewigen Lebens.

Er stillt Lebenshunger und Lebensdurst - und das ewig. Dafür hat er sich geopfert, sein Leben gegeben. Damit alle, die an ihn glauben, ewig leben. Amen.



„Die Brücke“ und St. Trinitatisgemeinde Leipzig:

Stadtteilstadt und „Weihefest“



Am 24. Juni, dem Johannistag, konnte die St. Trinitatisgemeinde Leipzig der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gemeinsam mit dem LKM-Stadtteilprojekt „Die Brücke“ ein besonderes Fest feiern: den Abschluss der Innenrenovierung der St. Lukaskirche, die die Gemeinde im letzten Jahr von der Landeskirche gekauft hatte. Der Innenraum der Kirche wurde nach Denkmalschutzvorgaben wiederhergestellt. Feuchtigkeit, Schwamm und weitere Bauschäden wurden beseitigt.

Der Boden wurde vollkommen erneuert und mit nach historischem Vorbild angefertigten Fliesen belegt. Der Altarraum erhielt seine ursprüngliche reiche Bemalung, die fast ganz wiederhergestellt werden konnte. Neben der Ausmalung der Wände, bei der man sich an den unter einem schlichten Anstrich erhaltenen Resten der Original-Farbgestaltung orientierte, wurde auch der ursprüngliche Altar, der seit Mitte der 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts in Einzelteilen in Abstellräumen des Turms gelagert hatte,

nach einer gründlichen Restaurierung wieder aufgestellt und geweiht. Die Orgel, die schon seit vielen Jahren nicht mehr bespielbar war, war ebenfalls in die Restaurierung einbezogen worden und begleitet nun wieder den Gemeindegesang.

Die große gottesdienstliche Gemeinde gedachte Johannes des Täufers, des Vorläufers von Jesus Christus, und auch der Weihe der Kirche vor 125 Jahren. Im Allgemeinen Kirchengebet dankte die Gemeinde Gott für alle Hilfe, alle Spenden und alle Unterstützung, benannte aber auch die Not vieler Christen, die gar kein Gotteshaus haben, sondern nur im Verborgenen und in Gefahr die Nähe Gottes suchen können. Am Gebet und den Lesungen beteiligten sich auch persische Gemeindeglieder in ihrer Muttersprache. Ein Sologesang des „Halleluja“ erklang in orientalischer Musikgestalt.

Gemeindepfarrer Markus Fischer begrüßte dankbar die Kirchglieder aus Schwestergemeinden, die der Leipziger Gemeinde so oft beigestanden hatten; es wurden auch viele weitere Gäste willkommen geheißen: Handwerker, die beim Bau beteiligt waren, Menschen, die früher in St. Lukas getauft, konfirmiert oder getraut wurden, Bewohner des Stadtteils Volkmarshausdorf. Der Singchor und der Posaunenchor der St. Trinitatisgemeinde erhielten Verstärkung aus dem Kirchenbezirk und verliehen auf feierliche Art der Freude und Dankbarkeit Ausdruck.

Im Namen des Kirchenvorstands der St. Trinitatisgemeinde dankte Gewandhausdirektor Andreas Schulz, selbst Kirchenvorsteher der Gemeinde, allen, die an der

Renovierung der Kirche beteiligt waren, insbesondere den Handwerksfirmen. Geschenke zum Dank überreichte er an Benjamin Rehle, der als Gemeindeglied und Fachmann die gesamte Renovierung mit großem Engagement koordiniert hatte.

Grußworte hörte die Gemeinde von Pfarrer James Krikava (Prag), dem Regionaldirektor für Eurasien der amerikanischen Schwesterkirche, der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode (LCMS), und von Pastor Martin Benhöfer (Bergen-Bleckmar) als Vertreter der LKM. Neben der LKM fördert auch die LCMS die Arbeit an der Lukaskirche und dem Stadtteil-Missionsprojekt „Die Brücke“ seit vielen Jahren sowohl durch die Entsendung von Personal als auch finanziell.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), der den Altar weihte und auch die Predigt hielt, war tief beeindruckt von der Vollendung der Rekonstruktionsarbeiten an der St. Lukaskirche. „Ich hatte mit mindestens zehn Jahren schrittweiser Fertigstellung gerechnet und bin nun völlig überrascht von der Schönheit dieser Kirche.“ „Gott möge die Missionsarbeit in Leipzig weiter segnen“, so Bischof Voigt weiter. Bis vor Kurzem hatte die Gemeinde daran gezweifelt, dass die Renovierung so schnell würde fertiggestellt werden können. Noch zu Ostern war im Altarraum nur ein kleines Stück der freigelegten Bemalung sichtbar, die Wände zeigten noch die vorhandenen Schäden am Verputz.

Um Missionsarbeit ging es, als die St. Trinitatisgemeinde in den Stadtteil Volkmarshausdorf zog, um zusammen mit dem dort schon



Musik in der Kirchentür: Hugo Gevers mit Kim Bueltmann (l) und einem Unterstützer im Hintergrund.

seit einigen Jahren angesiedelten LKM-Missionsprojekt „Die Brücke“ verstärkt in dem sehr kinderreichen und sozial schwachen Gebiet zu arbeiten. Inzwischen wird „Die Brücke“ von allen Altersgruppen und Menschen mit verschiedensten Sprachen besucht. Das alles sollte auch am Johannistag und am Weihefest des Altars bedacht werden. Deshalb fand von 10 Uhr vormittags an auf dem Platz zwischen „Brücke“ und Lukaskirche ein Stadtteilfest statt. Es gab diverse Angebote: Malgruppen, Kunstausstellung von persischen Gemeindegliedern, Radtaxi, Tanzgruppe, Hüpfburg, Musik unter

Leitung von Kim Bueltmann (diakonische Gemeindemitarbeiterin aus der LCMS in der „Brücke“) zusammen mit persischen Gemeindegliedern. Dazu gab es natürlich auch reichlich Kaffee und Kuchen. Besonders das Trommelprojekt von Simone Juppe wurde gern angenommen. Da fanden sich Menschen aus verschiedensten Nationen zwischen 5 und 93 Jahren ganz spontan zusammen und begleiteten den Rhythmus, der von der Leiterin angegeben wurde, mit einem Trommelwirbel. „So einfach kann Völkerverständigung gehen!“, stellte LKM-Missionar Hugo Gevers fest.

Eine Stunde vor Beginn des Festgottesdienstes in der Lukaskirche hatte Missionar Gevers eine 30 Meter lange Girlande um die Tore der Lukaskirche geschlungen. Damit wurde die Stadt eingeladen, sich in Zukunft nicht zu scheuen, über diese Schwelle zu gehen; zugleich wurde den Menschen der Stadt freudig mitgeteilt, dass die Gemeinde über die Schwelle der Lukaskirche hinaus zur Stadt gehen möchte.

Seit 2015 wird die Lukaskirche gemeinsam von der Leipziger St. Trinitatisgemeinde der SELK und dem Missionsprojekt „Die Brücke“ der Lutherischen Kirchenmission genutzt. 2017 erwarb die St. Trinitatisgemeinde die Kirche, die bis dahin zum landeskirchlichen Kirchspiel Leipzig-Sellershausen-Volkmarsdorf gehörte und nur noch wenig genutzt wurde.

Eine Predigt von Missionar Hugo Gevers aus der Missionsarbeit an der Lukaskirche lesen Sie auf den folgenden Seiten.



Ein Graffiti, das jemand in der Nacht zum 17. Juni auf die Stufe vor der Kirchentür der Lukaskirche gesprüht hatte, wurde von Missionar Hugo Gevers zum Anlass genommen, dem unbekanntem Sprayer die Predigt zum 6. Sonntag nach Trinitatis zu widmen. Predigttext war Apostelgeschichte 8,26-39: Philippus und der Kämmerer aus Äthiopien.

„**G**ott wohnt nicht mehr hier!“ So hatte eine Person mit großer Schrift auf die Treppe unserer Lukaskirche gesprüht. Dazu auch noch das Gitter vor der Tür mit einem Radschloss abgesperrt, damit keiner am Sonntagmorgen durch den Haupteingang in die Tür konnte. Schade, dass diese Person nicht ihre Adresse hinterlassen hatte. Ich würde mich nämlich gern bei ihr bedanken wollen. Mein Dankesbrief würde etwa so lauten:

„**Sehr geehrte/r ...**, vielen Dank für den sehr freundlichen Hinweis, dass Gott nicht mehr in der Lukaskirche wohnt. Ich möchte mich sehr bei Ihnen bedanken für diese Information. Aus ihrer Botschaft entnehme ich Frustration, Enttäuschung oder vielleicht sogar Hoffnungslosigkeit. Das kann ich ganz klar spüren. Und möchte mich bei Ihnen bedanken, weil wir Christen exakt diese Gefühle mit ihnen teilen. Wir würden so sehr gern Gottes genaue Anschrift und Adresse wissen, aber wir bekommen die

nicht. Darüber haben schon die alten Beter aus unserem Psalmbuch Tränen vergossen.

Als Gott seinen einzigen Sohn auf die Welt sandte, dachten wir, dass wir nun endlich die genaue Adresse wissen würden. Aber es kam ganz anderes. Statt uns die genaue Adresse und den genauen Ort zu geben, wo Gott nun wohnen würde, blieb Jesus selber ohne Wohnung und ohne Adresse. Sein grausamer Tod ist ein bemerkenswerter Beweis dafür, dass die Welt keinen Platz für ihn hatte. Eines weiß ich genau. Das ist: dass Sie mit ihrer rosaroten Sprühdose und ich mit meinem hastigen Dasein von Morgenrot bis Sonnenuntergang unter der gleichen Sonne und unter der gleichen Hand dieses Gottes leben, dessen Adresse wir beide nicht kennen. Und worunter wir beide leiden. Ich möchte mich bei Ihnen bedanken, dass Sie mir Mut gemacht haben, diesen Gott wieder neu zu suchen. Ich möchte Sie auch sehr herzlich einladen, das mit mir zu tun. Und nicht nur mit mir, sondern mit vielen anderen. Manche kenne ich persön-

lich, manche sind schon längst am Ende des Weges angekommen.

Einer diese Menschen, der schon längst bei der Adresse angekommen ist, die wir beide nicht kennen, hat mich besonders beeindruckt. Auch er hat, wie wir, nach Gott und seiner Adresse gesucht. Ich meine sogar: viel mehr als Sie es mit ihrer rosa Sprühdose und ich es mit meinem Mühen und Hasten je tun werden. Dieser Mann war nämlich Eunuch. Ja, damals gab es tatsächlich so etwas. Man hat die Männer einfach kastriert, um sicher zu gehen, dass nichts falsch läuft. Das heißt, dieser Mann hatte die Hoffnung, eine Beziehung auf dieser Welt zu haben, endgültig verloren. Ja, gewiss, endgültiger als das geht es nun wirklich nicht. Außerdem hatte er auch jegliche Hoffnung auf eine Familie verloren. Das hatte er immer wieder gespürt, wenn er unter die Leute kam. Immer wieder erreichte er diese Betonwand. Er sah die frohen Menschen, er sah die Verliebten und die kleinen Kinder ... und war doch von all dem ausgeschlossen. All das hatte ihn sicher durstig gemacht. Er wollte mehr als nur sein Dasein fristen bis zum endgültigen Tod. Auch, wenn er keine Orientierung hatte, wusste er: Irgendwo muss es jemanden oder etwas geben, der seiner Seele Durst stillen könnte.

Sind Sie durstig? Durstig, nicht nur für den Alltag zu sorgen, sondern auch durstig, den Weg des Lebens, der Freude in klaren Linien zu erkennen? Ich bin sicher, Sie sind es, sonst hätten Sie es bestimmt nicht gewagt, einfach so auf die Kirchentreppe zu sprühen ... immerhin sind die Strafen für so etwas ziemlich hoch.

Der Äthiopier und Eunuch hatte genau dieses Gefühl, wie Sie auch. Er musste etwas tun. Deshalb hat er sich auf den Weg gemacht. Über 3000 km mit allen Strapazen und Gefahren ist er gereist. Das ist das Aufregende unseres heutigen Textes: ein Mann, der 3000 km mit primitiven Mitteln reist, um einen kostbaren Schatz zu finden, den man nicht mit Augen sehen oder mit Händen fühlen kann. Also, wenn das nicht Glaube ist! Da war nun wirklich einer, der ernsthaft auf der Suche nach Gott war! Und er ist diese 3000 km gereist, weil die ganze Welt damals glaubte, dass Gottes Adresse in dieser Stadt Jerusalem sein müsse.

Aber wissen Sie, was ich wirklich schlimm finde? Als dieser so ernsthaft suchende Mensch endlich in Jerusalem ankam, wo Gott wohnte, wurden ihm die Türen einfach so zugesperrt. Warum? Weil er behindert war! Weil er ein Eunuch war! Was für eine Schande! Mir steigt die Galle hoch, wenn ich so etwas höre. Und außerdem möchte ich mich heute noch bei diesem Menschen entschuldigen. Und nicht nur bei diesem, sondern bei jedem Einzelnen, dem wir einfach so die Eingangstür zum Gotteshaus zugesperrt haben: den Suchenden; denen, die unsere Sprache nicht verstehen konnten, den Drogensüchtigen ... und und und ...

Aber zurück zu unserem Schatzmeister aus Äthiopien.... wie bitter musste er sein, als er erfahren musste, dass er doch nicht in das Allerheiligste des Tempels durfte. Wieder einmal die alte Erfahrung. Er war als Eunuch ausgeschlossen! Und alles Geld auf der Welt konnte ihm nicht den Zutritt verschaffen. Gott blieb ihm verschlossen. Ken-

nen Sie das Gefühl? Wissen Sie, was ich wirklich bewundernswert bei diesem Mann finde? Er hat nicht aufgegeben. Selbst nachdem er die 3000 km gereist war und so unhöflich abgewiesen wurde, hat er niemals aufgegeben! Was für ein Wunder! Er hat nicht etwa gesagt: „Der liebe Gott lässt nicht von sich hören und ignoriert mich einfach, also vergesse ich ihn jetzt auch.“ Nein, er nahm noch mehr auf sich. Er suchte weiter! Er nahm es auf sich, eine alte Schriftrolle zu kaufen. Die würde ihm vielleicht das schenken, was der Tempel ihm nicht geben konnte. Und diese alte Rolle ließ der Eunuch auch nicht einfach im Staub herumliegen. Nein! Auf dem Rückweg in die Heimat studierte er den Text so intensiv, wie meine Mitreisenden im ICE ihre Handys studieren. Und das mitten in der Wüste ... Und selbst dann blieb das Buch ihm verschlossen. Das Buch blieb ihm verschlossen, weil er „Bahnhof“ verstand von dem, was dort drin stand. **Haben Sie sich schon mal gottverlassen gefühlt?** Wenn ja, dann würden Sie genau verstehen, wie dieser Mann sich dort in der Wüste empfunden hat. Nun war er wirklich am Ende mit seinem Latein. Es gab keine Antwort mehr. Die Sache mit Gott war endgültig vorbei. Er war verloren!

So schlimm dieses Gefühl ist, von Gott verlassen zu sein, so wunderbar kann es andererseits auch wieder sein. Jesus Christus hat es selbst gesagt: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ Und weil Jesus das so deutlich gesagt hat, möchte ich mich niemals dort einreihen, wo Menschen sagen, dass sie alles ganz genau von Gott wissen. Nein! Ich möchte

mich mit Ihnen und mit diesem Äthiopier einreihen und sehnsüchtig und mit vielen Tränen meine eigene hoffnungslose Situation in den Himmel schreien.

Aber jetzt komme ich zu dem wirklich aufregenden Teil dieser Geschichte mit dem äthiopischen Eunuchen. Das Aufregende ist nämlich gar nicht mal, dass er auf der Suche nach Gott war. Das wirklich Aufregende ist auch nicht, dass *wir* uns alle zusammen auf der Suche nach *Gott* machen. Nein, das wirklich Aufregende ist, dass *Gott* die ganze Zeit Ihre und meine Adresse haben möchte und danach sucht! Mit Sprühdosen, mit prophetischen Worten, mit allen Sprachen, die es überhaupt auf der Welt gibt ... ruft er . Er ruft Sie und er ruft mich! Und er hat auch diesen Äthiopier gerufen.

Ja, auf einmal wurde es klar, dass Gott nicht schweigt, sondern seine Kinder will ... Und sie sucht und bei Ihnen wohnen will. Und es wurde auf einmal klar, dass Gott die ganze Zeit im Spiel war und mit diesem einen Mann aus Äthiopien reden wollte.

Zunächst ließ Gott diesen Mann seines Weges gehen. Er musste einfach nach Jerusalem reisen, um dort die Gottesstadt zu sehen. Aber das wirklich Entscheidende war gar nicht einmal dieser Besuch, sondern die Schriftrolle, die dem Eunuchen in die Hand fiel. Ja, diese schwer verstehbare Schrift. Die war es! Und die hatte es in sich! Dort stand nämlich die wichtige Botschaft, worin Jesu Tod am Kreuz beschrieben wird. Ja jetzt müssen Sie Ihren Stuhl festhalten. Denn hier ist wirklich ein großes Paradox zu erkennen. Die Schriftrolle beschreibt nämlich genau die Stelle, als Jesus endgültig

sein Bleiberecht und somit seine Adresse auf diesem Erdboden verloren hatte. „Was soll nun das schon wieder?“ So hat der Eunuch damals gedacht ... Gott lässt solches Fragen zu. Aber behutsam lässt er auch alles erklären. Damals kam Philippus zum Eunuchen und hat all das getan. „Verstehst du, was du liest?“ So fängt das Gespräch damals an. Philippus erklärt dann nichts anderes als das, was in diesem Text geschrieben steht.

Verstehst du, was du liest? Diese Frage ist heute wieder ganz aktuell. Für viele Zeitgenossen sind die Begriffe, mit denen wir bei „Kirchens“ umgehen, fremd geworden. „Sünde“ und „Schuld“ sind ebenso Fremdworte wie auch „Sühnopfer am Kreuz“. Aber ich bin sicher, dass Gott sich genau so viel Mühe macht, uns zu suchen und mit uns zu reden, wie er es schon immer gemacht hat. Was dann passiert, ist genau das, was schon bei diesem Mann in der Wüste geschehen ist: Das Herz ging auf! Es ist, wie wenn eine frische Quelle mitten in der Wüste gefunden wird. Ja! Leben ist doch noch möglich! Gott steht doch noch zu mir und zu meinem ganzen Leben. Welch ein Wunder. Und Gott will sich auch nicht im Tempel verstecken oder in alten Büchern allein. Er lebt tatsächlich in mir! Welch eine Freude geht da auf.

Ich meine, dass Gottes Wort immer auch mit Verstehen des Herzens einhergeht. Und Gottes Geschichte geht noch weiter. Mitten in der Wüste lässt Gott die beiden Reisenden exakt dann beim Wasser vorbeifahren. Natürlich verstehen beide diesen Hinweis. Gott will, dass dieser Mann, der so vom Evangelium berührt wurde, nun auch ganz

persönlich und ganz fest in sein Reich eingeschlossen wird. „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ soll er das Siegel der Taufe und des Heiligen Geistes bekommen. Sein Name soll im Himmel aufgeschrieben werden. Und damit ist die Geschichte zu Ende. „*Er aber zog seine Straße fröhlich*“, hieß es dann nur noch. Der Eunuch würde zurückkehren in seine Heimat. Dort würde er alles so finden wie vorher. Und doch würde alles anders sein. Eine tiefe Freude würde trotz Anfechtung bei diesem Mann bleiben. Der Heilige Geist wohnte in ihm. Bestimmt haben die Menschen danach gefragt: „Was ist anders geworden mit unserem Eunuchen?“ – „Er hat Gott in Jerusalem gefunden“, würden einige antworten. „Nein“, würden andere sagen, „das war auf dem Rückweg, als er in der Wüste war.“ – „Nein!“, würde der Schatzmeister dazwischenfunken. „Gott ist weder in der Wüste noch in Jerusalem zu finden.“

Die Geschichte mit dem Schatzmeister, sie geht weiter. Sie ist auch unsere Geschichte. Sie ist Ihre Geschichte mit der rosa Sprühdose und sie ist meine Geschichte. Gott hat nicht aufgehört, uns Menschen zu suchen. Deshalb lade ich Sie ganz herzlich ein, wieder in die Lukaskirche zu kommen. Bitte entschuldigen Sie, dass wir Schloss und Farbe entfernt haben. Aber eines dürfen Sie wissen: Ihre Botschaft an uns wurde gehört und verstanden. Und meine Einladung bleibt offen. Lassen Sie uns gemeinsam suchen und vielleicht gemeinsam unsere Straße fröhlich ziehen. Amen.

(fürs Missionsblatt gekürzt)

„Synergieeffekte“ – oder: Gemeinsam schafft man mehr

Haben Sie die Berichte über die Einweihung der Lukaskirche in Leipzig gelesen? Wer hätte es für möglich gehalten, dass wir so eine Kirche unser Eigen nennen würden. Mit „wir“ meine ich in diesem Fall unsere Kirche, oder, genauer gesagt, die Leipziger Gemeinde der SELK. Aber, wer hätte auch vor 10 Jahren gedacht, dass etliche unserer Gemeinden einmal iranische und afghanische Gemeindeglieder haben würden? Ich glaube, nicht viele.

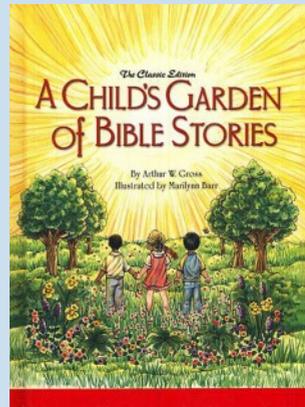
Solche erfreulichen Momente erlebe ich gar nicht so selten, nicht nur in Deutschland.

In den sechs Wochen meiner diesjährigen Missionsreise konnte ich miterleben, wie junge Männer in Malawi bereit sind, sich in die Arbeit um die Verbreitung des Evangeliums einzubringen. Ich habe erlebt, wie deutsche Studenten, die eigentlich gar nichts mit unserer Kirche zu tun haben, bei Drecksarbeiten zur Kirchrenovierung in Durban helfen. Ich konnte einen Kindergartenneubau besuchen, den ein Ehepaar, ebenfalls von außerhalb unserer Kirche und Mission, für die Arbeit unserer missio-

Fortsetzung auf Seite 14

DAS EVANGELIUM AUF FARSI FÜR KINDER UND ERWACHSENE

Die ursprünglich englischsprachige Kinderbibel „A Child’s Garden of Bible Stories“ von Arthur W. Gross wurde schon seit Jahrzehnten in vielen Sprachen gedruckt und gelesen. Die „Lutheran Heritage Foundation“ (LHF), die schon Luthers Kleinen Katechismus mit erweiterten Erklärungen in Farsi neu herausgegeben hat, arbeitet in Kooperation mit dem Leipziger Missionsprojekt der LKM „Die Brücke“ und hat vor Kurzem die Texte dieser Kinderbibel ins Persische übersetzt. Das Buch steht nun kurz vor der Herausgabe. Vom Garten Eden bis zu den Missionsreisen des Paulus wird das Evangelium in über 60 Kurzgeschichten dargestellt.



Die Bibel, die auch von Erwachsenen gern als Einstieg in den christlichen Unterricht genutzt wird, kann ab sofort bei der LKM oder der „Brücke“ vorbestellt werden.

narisch-diakonischen Mitarbeiterin Magdalene Schnackenberg gespendet hat. Ich bin in der Gemeinde Newcastle gewesen, in der Missionar Thomas Beneke für uns arbeitet. Eine Gemeinde, die vor 3 Jahren bei 14 Gemeindegliedern angekommen war und die Mission darum bat, mit ihr in ein Kooperationsprojekt einzusteigen: Die LKM schickt einen Missionar – wir unterstützen ihn arbeitsmäßig und finanziell – wir schaffen mit ihm aus Altem Neues.

Damit bin ich bei meiner Überschrift und dem, was mich, bei allen Sorgen um Finanzen und anderes, dankbar macht und positiv nach vorne schauen lässt: In den letzten Jahren ist es uns gelungen, viele unserer Partner zu gemeinsamen Projekten zu bewegen, und wir konnten neue Partner hinzugewinnen. Wenn Sie sie noch liegen haben, schauen Sie einmal in die Nr. 3 des Missionsblattes: 15 Projekte sind hier aufgelistet und überall arbeiten wir mit mindestens einem Partner zusammen.

Und das tun wir nicht nur, weil es Geld sparte oder uns allein nichts einfielen. Ich will zwei Projekte beispielhaft herausheben: Newcastle und Leipzig. Die Zusammenarbeit zwischen Mission und Ortsgemeinde ermöglicht beiden, über ihren normalen Horizont und ihre eigenen Möglichkeiten hinaus zu wirken.

Ohne die Unterstützung seines Kirchenvorstandes und der Gemeinde könnte Missionar Beneke weder neue Projekte wie das St. Martin's Children's Village beginnen (siehe die Projektübersicht auf der folgenden Seite), noch wäre das Wachstum der Gemeinde von 14 auf über 60 Glieder möglich



Ohne entschiedene Unterstützung der Ortsgemeinde wäre auch die missionarische Arbeit „weniger“, etwa in Leipzig: Missionar Hugo Gevers, hier beim „Weihefest“ der Leipziger Lukaskirche am 24. Juni.

gewesen. In Newcastle gibt es eine Gemeinde mit dem Willen zum Wachstum und der dazu nötigen Veränderung. Darum, und weil sie in Missionar Beneke jemanden gefunden haben, der diesen Weg gemeinsam mit ihnen und unter dem Segen Gottes geht, funktioniert die Arbeit.

Ohne die Ortsgemeinde, die sich entschieden hat „Außenwirkung zu entfalten“ und einen Umzug dahin „wo das Leben tobt“, zu wagen, wäre auch die Missionsarbeit von Missionar Gevers in Leipzig „weniger“.

Ich glaube, dass es auch an anderen Orten Menschen und Gemeinden gibt, die sich auf solche Wege einlassen würden, um andere mit dem Evangelium zu erreichen. – Sprechen Sie mit uns.

St. Martin's Village Newcastle – Projektübersicht



LKM-Missionar Thomas Beneke schickte eine stichwortartige Übersicht über das diakonische Projekt St. Martin's Village mit Fakten und Zahlen. Das Projekt, das sich um verlassen Babys und kleine Kinder kümmert, ist aus dem missionarischen Gemeindeaufbau in Newcastle erwachsen.

Projektbeginn: Januar 2017 / offizielle
Eröffnung: April 2017

Babys betreut: 6 Neugeborene,
2 Kleinkinder, 2 kleine Kinder

Babys in Adoptivfamilien (nach 3-6
Monaten): 4

Rückkehr in die Herkunftsfamilie: 2

**Kleinkind an eine andere „Sicherer Ort“-
Einrichtung übergeben:** 1

Art der Organisation: Vorübergehender
„Sicherer Ort“ & Non Profit Company (für
St. Martin's Village - PBO Nr. 930058969)

Aktuelle Kapazität: 6 Kinder, von
Neugeborenen bis zu 6 Jahren

Personal: Tracy Koen (Hausmutter /
Sozialhelferin), Sheila Sibiya, Duduzile
Xaba und Philisiwe Sibisi (Pfleger),
Nelisiwe Nkosi (Hausangestellte),
Spamandla Sabelo Mtshali und Thulani
Tshablala (Gärtner / Handwerker /
Tierpfleger)

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen: Rosma-
rie Böhmer (Kordinatorin), Juliane
Schütte (Schatzmeisterin), Liesel Beneke
(Sprecherin)

Vorstand: Vaughan Southey (Vorsitzen-
der), Lutz Böhmer, Pastor Thomas Beneke

Monatliches Budget: ca. 35.000 Rand (ca.
2.260 Euro)

Größte Ausgaben: Miete (mit dem Vor-
kaufsrecht verbunden) und Löhne

Arbeitszweige (für Fundraising, Training
und Gemeinschaftsaufbau): Broiler-
Hähnchenprojekt & Community-Gemüse-
garten inklusive Pekannussplantage

Mittelfristige Pläne: Renovierung der
Hütte auf der Rückseite der Immobilie,
um Betreuer, Freiwillige und eventuell
Praktikanten unterzubringen

**Bitte beten Sie für die Arbeit von Missio-
nar Beneke. Wenn Sie sie finanziell unter-
stützen möchten, spenden Sie bitte mit
dem Verwendungszweck „Newcastle“.**

Flüchtlinge in Dänemark lernen Luthers Katechismus

von Knud Skov (Lutherischer Pastor in Dänemark)

Die LKM arbeitet seit 2016 mit der Lutheran Heritage Foundation (LHF) und der Dansk Balkan Mission (Dänische Balkanmission) zusammen. Die LHF ist eine nordamerikanische Stiftung, die bewährte lutherische Literatur in vielen Sprachen der Welt herausgibt und kostenlos zur Verfügung stellt. Der von der LHF herausgegebene erweiterte Kleine Katechismus auf Farsi entstand in Zusammenarbeit mit dem Leipziger LKM-Projekt „Die Brücke“ (Missionar Hugo Gervers, Magdalena Küttner) und wird auch in Dänemark verwendet. Demnächst erhältlich ist eine Kinderbibel auf Farsi (siehe Seite 13). Knud Skov, leitender Mitarbeiter der Dansk Balkan Mission, berichtet auf der Webseite der LHF:

Als 2015 Flüchtlings- und Migrantenströme kamen, fanden sich Hunderte von Iranern und Syrern in Dänemark. Die Iraner (ehemalige schiitische Muslime) suchten christliche Gemeinschaft, und einige von ihnen kamen in unsere lutherischen Kirchen. In letzter Zeit suchen Syrer und Afrikaner (Somalier, Sudanesen und aus den Berberländern), die meist ehemalige sunnitische Muslime sind, Kirchen.

Nicht viele Menschen in den Kirchen hier konnten Farsi sprechen, sodass die christliche Mission von jedem, der helfen konnte,

und mit jeder verfügbaren Literatur durchgeführt wurde. Sobald wir Zugang zu den Farsi-Katechismen von LHF aus Deutschland hatten, konnten wir sie alles lesen und erfassen lassen. Seitdem ist auch das Gebetbuch der LHF in der Dari-Sprache angekommen, das für viele eine wunderbare Hilfe beim Beten ist (denn Muslime kommen aus einer eigenen Tradition des Gebets, und sie finden es sehr außergewöhnlich und anders, zu unserem himmlischen Vater zu beten).

Die Bücher wurden an die großen Flüchtlingszentren (an 10 verschiedenen Orten) verteilt, wo jeder an dem lutherischen Unterricht teilnehmen konnte.

In einem Flüchtlingszentrum im Norden Jütlands suchten etwa 100 Iraner die Kirche. Einige waren aus anderen Kirchengemein-

Überweisungsträger in der Heftmitte

Den Überweisungsträger können Sie für jeden Spenden-Zweck verwenden. Bitte tragen Sie einfach einen aussagekräftigen Begriff beim Verwendungszweck ein, also etwa: „Brücke Leipzig“, „Newcastle“ oder „Allgemeine Gabe“. Bitte tragen Sie Ihren Namen und Ihre Anschrift ein!

den umgesiedelt worden, und die dortige Kirche hatte niemanden, der bereit war, katechetischen Unterricht zu geben. Die Einheimischen baten um einige Katechismen und gaben sie den Iranern. Sie begannen in Gruppen zu lesen – sie lernten auswendig –, und als sie auf Dänisch immer besser wurden, bekundeten sie deutlich ihren Glauben und ihr Verständnis für den lutherischen Glaubensinhalt.

Ebenso gibt es ein Flüchtlingszentrum in der Nähe von Bording in Zentraljütland, wo Iraner darauf warten, in den Iran zurückgeschickt zu werden (der aber keine Zwangsrückkehrer nimmt). Jeden Mittwochabend gibt es ein Café. Die 50 Männer dort (Frauen dürfen in Dänemark bleiben) haben mehr oder weniger alle den Kleinen Katechismus auf Farsi gelesen, und einige sind zum Glauben gekommen. Das hat diesen Männern Hoffnung gegeben, nicht nur auf Asyl, sondern auch die Hoffnung, die durch den Glauben an Christus kommt.

Einer der Pastoren schrieb mir, dass sie nun Luthers Kleinen Katechismus in Farsi als Basisbuch für den Katechumenunterricht verwenden. Es ist ein pädagogisches Meisterwerk, da es einfach Zeit und Kultur überschreitet!

Ein anderer Mann, ein ehrenamtlich mitarbeitender Ingenieur, erzählte mir von einer iranischen Familie, die im Begriff war, in den Iran zurückgeschickt zu werden: Der Vater kann nicht lesen, also wusste er nicht, wie er sich auf die erforderlichen Interviews mit der Regierungsbehörde vorbereiten sollte. In seinem Interview wurde dieser

Vater gefragt, ob er die Bedeutung von Ostern und Pfingsten erklären könne – und warum er einer lutherischen Kirche beigetreten sei. Seine Antwort zeigte, dass er den Katechismus auswendig gelernt hatte, denn er antwortete, dass die christliche Kirche in erster Linie ein Ort ist, an dem sich Liebe und liebevolle Menschen begegnen – nicht wie in einer Moschee.

Zu Ostern sagte er: „Ich kann mein Leben vielleicht nicht für meine eigenen Kinder geben, aber ich habe erkannt, dass Jesus ans Kreuz gegangen ist und für mich gestorben ist, damit mir meine Sünde vergeben werden kann“.

Zu Pfingsten sagte er: „Da kommt der Geist Jesu in mich und verändert mich, sodass ich eins bin mit denen, die an Ihn glauben“. Dieser Mann hatte die Grundlagen des christlichen Glaubens auswendig gelernt, nur dadurch, dass seine Familie den Katechismus aufsagte!

Quelle:

www.lhfmissions.org/denmark-gods-word-muslim-immigrants/ – Übersetzung M. Benhöfer



Knud Skov
(Herning/Dänemark)
ist Projektkoordinator der Dansk Balkan Mission

„Thuthukani Preschool“ ist jetzt „Megan du Plessis Special Needs Centre“

Am 23. Juli fand der Umzug der „Thuthukani Preschool“ von Shelly Beach auf das neue Gelände der Shelford-Farm statt, wo der Betrieb gleich weiterging. Am 4. August wurde die Einrichtung unter dem neuen Namen „Megan du Plessis Special Needs Centre“ offiziell eröffnet. (Ein Bericht folgt im nächsten Missionsblatt). Vom ersten Tag in der neuen Umgebung berichtete die Leiterin Magdalene Schnackenberg:

Sie sind angekommen und wir alle haben unseren ersten Tag überlebt ... Wir waren alle erschöpft, die Kinder, die Lehrer ... jeder. Wir haben jetzt so viel Platz, dass wir eine Meile laufen, um irgendwohin zu kommen. Die Aufregung der Kinder war unwirklich. Sie liefen buchstäblich umher und erkundeten all die alten und neuen Dinge in dieser erstaunlichen neuen Umgebung. Wir hatten einen Geburtstag zu feiern – was die Aufregung noch verstärkte. Danke für die leckeren Kuchen, Camerons Mutter! Wir haben auch neue Besucher, Howard und Viv Shepherd, die jeden Montag eine Bibelstunde mit den Kindern machen werden. Vielen Dank für Ihr Kommen! Zum Glück war der heutige Tag fast normal ... entspannt, gelassen, ruhig ... Wir werden eine gute Zeit auf der Shelford Farm haben. Das Megan du Plessis Special Needs Centre wird ein Happy Place für uns alle – wir genießen es schon jetzt!



Gleich am Tag des Umzugs gab es einen Geburtstag zu feiern.



Die Kinder eroberten sofort das Gelände und die neuen Spielgeräte.

Juli 2018

Glaubensreise ...

Ein anderer Name, ein anderes Logo, ein anderes Motto, andere Farben, ein anderes Gebäude, ein anderer Spielplatz, andere Luft, die wir atmen ... ABER die gleichen Leute, die gleichen Motive, die gleichen Ziele, die gleiche Leidenschaft, das gleiche Spielzeug, das gleiche Lachen, die gleiche Freude und das gleiche Spielen. Die Thuthukani Vorschule hat ihre Türen geschlossen und ist nach Bushy Vales, zur Shelford Farm gezogen und heißt jetzt Megan du Plessis Special Needs Centre. Wir sind nach wie vor eine Teilbetreuungseinrichtung für Lernende mit besonderen Bedürfnissen. Dazu gehören Autismus, ADHS, Epilepsie, Down-Syndrom und andere Entwicklungsstörungen. Unsere Junior Section wurde am Montag, 23. Juli 2018, eröffnet. Hier betreuen wir Lernende bis ca. 14 Jahre in 3 verschiedenen Klassen (Gruppen). Unsere Senior Section befindet sich noch im Aufbau. Dieser Bereich bietet Platz für Lernende bis zum Alter von 30 Jahren.

Freuden und Leiden ...

Es wird immer gesagt, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen keine Veränderung mögen. Nun, unsere Lernenden scheinen damit kein Problem zu haben ... Es ist kaum möglich, die Aufregung der Lernenden in Worte zu fassen, als sie am Montagmorgen in ihrem neuen Zuhause ankamen. Sie sind vor Aufregung geplatzt! Explodiert! Vor lauter Freude durch die Gegend gerannt – alte und neue Dinge zu erforschen, zu finden. Die Aufregung wurde schnell zur Erschöpfung – viele der Lernenden schliefen auf dem Heimweg oder beim Kinderhort am ersten Tag.

Leider mussten wir uns von zwei Lernenden verabschieden, die den Umzug nicht mit uns gemacht haben. Der Transport ist der Grund, denn Bushy Vales ist einfach zu weit weg für sie: Soloh und Aphumelele werden wirklich vermisst!

Kontakt:

Magdalene Schnackenberg
Email: mdpsnc@gmail.com

Sie dürfen immer noch helfen....

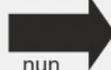
- ▶ Die laufenden Kosten sind hoch. Aufgrund unseres Lehrer-Kind-Verhältnisses decken die Gebühren nicht alle Kosten. Wir wollen die Gebühren niedrig halten, damit die Eltern es sich leisten können, ihre Kinder zur Schule zu schicken.
- ▶ Manche Lernenden haben es wirklich schwer, die Gebühren zu tragen – wenn Sie ein Kind „adoptieren“ möchten, melden Sie sich bitte bei mir.
- ▶ Wir haben noch eine Wunschliste von Artikeln, die wir gut gebrauchen können.
- ▶ Im Moment transportieren wir 3 Lehrer die meisten Kinder zur Schule und zurück nach Hause. Diese Situation ist nicht ideal. Wir hätten sehr gerne einen Schulbus.
- ▶ Am wichtigsten ist Ihr Gebet! Bitte halten Sie unser Zentrum in Ihren Gebeten. Die Lehrer, Therapeuten, Lernende und ihre Familien.

Thuthukani Preschool



Moving forward...

heißt



nun



KONTO IN DEUTSCHLAND:

Lutherische Kirchenmission,
IBAN:
DE09 2579 1635 0100 4239 00
BIC: GENODEF1HMN

Referenz:
Thuthukani Preschool

„Gottes Wunder passieren immer noch!“

Missionar Peter Weber (Ohlangeni/Südafrika) berichtete auf Bleckmarer Missionsfest

Aus Südafrika war Missionar Peter Weber gekommen, um auch in Bleckmar die dort am 8. Juli versammelte Festgemeinde in Bild und Wort mitzunehmen auf eine Reise in sein Arbeitsgebiet. Fürs Missionsblatt fasste Peter Weber einige zentrale Punkte seines Berichts zusammen:

„Mission ist nicht eine Sache, die von unseren Gefühlen, Erfolgen oder Stimmungen abhängt. Sondern sie gehört Jesus Christus. Auftraggeber, Träger und Herr der Mission ist er. Er sendet seine Jünger in die Welt, damit sie taufen und lehren (Sonntagsevangelium aus Matthäus 28). Jesus Christus hat uns in die verschiedensten Gebiete der Welt geschickt, damit wir dort in seiner Gegenwart unsere Arbeit tun.

Gottes Wunder passieren immer noch. Auch aktuell in Ohlangeni, wo ich als LKM-Missionar in sieben Gemeinder der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) arbeite. Immer noch bekehren sich Menschen und kommen zum Glauben an Christus. Auch heute noch lassen sich Menschen aller Kulturen taufen, manchmal sogar mit ihrem ganzen Haus.

Wie zum Beispiel in unserem Gottesdienst am 20. Mai, in dem mehrere Taufen stattfanden: Ein Mann, der lange nicht in der Kirche war, brachte, nachdem er selber zurückgekommen war, seine Kinder und Enkel mit, damit auch sie sich taufen ließen.



Sieben Gemeinden in und um Ohlangeni sind auch heute ein weites (Missions-) Feld für Peter Weber.

In der Mission, wie sonst auch in der Kirche, teilen wir Gnadenmittel aus, lehren davon, betonen und feiern sie. Aber in der Mission arbeiten wir nicht nur theologisch. Das ist natürlich unsere Hauptaufgabe als Kirchengemeinde, als Mission in Ohlangeni am Indischen Ozean. Aber wir haben auch andere Projekte wie Kindergärten oder das Gästehaus.

Vor 18 Monaten haben wir auf der Missionsstation mehr als 3000 Makadamiabäume gepflanzt. Der Gewinn aus dieser Plantage soll in den kommenden Jahrzehnten für eine nachhaltige Finanzierung von Kirche und Mission sorgen.

Ich bitte, weiter für uns und um neue Möglichkeiten für die Mission zu beten: ‚Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können.‘(Kol. 4)“

„Mythen über Mission“

Neues LKM-informationsheft nimmt Stellung zu Vorurteilen

Dass christliche Mission abzulehnen sei, weil sie Völker ihrer Kultur beraube, Hand in Hand mit Kolonialismus und Imperialismus gehe und statt Wissenschaft und Fortschritt „nur die Bibel“ bringe – solche Kritik gehörte lange zum vorwiegend atheistischen Standardreertoire. Doch obwohl sie sich meist kaum auf Fakten berufen kann, gehört sie heute zu den Grundüberzeugungen, mit denen in den säkularen westlicher Gesellschaften gegen Religion im Allgemein und gegen den christlichen Glauben im Besonderen argumentiert wird.

Der Autor des 20-seitigen Hefts „Mythen über Mission“, Professor Dr. Lothar Käser, prüft zwölf der häufigsten Kritikpunkte auf ihren Wahrheitsgehalt, darunter Aussagen wie diese: „Mission ist Vernichtung von Kulturen“, „Mission ist Verachtung traditioneller Werte“, „Mission fördert den Entfremdungs- und Entwurzelungsprozess“, „Bevor die Missionen kamen, waren einheimische Gesellschaften friedlich, spannungsfrei und ethisch hochstehend“, „Missionen exportieren die Lebenseinstellung ihrer Herkunftsgesellschaften“.

Lothar Käser ist Fachmann mit einem breiten Erfahrungshintergrund. Er arbeitete von 1969 bis 1974 in der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit in Mikronesien als Lehrer an der „Philadelphia Junior-



Lothar Käser, „Mythen über Mission“
20 Seiten, A5, geheftet

Highschool“ der „Evangelical Church of Chuuk“ und war von 1994 bis 2011 außerplanmäßiger Professor für Ethnologie (Völkerkunde) am Institut für Ethnologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und an der Akademie für Weltmission in Korntal. Er promovierte 1977 in Völkerkunde und habilitierte sich 1987 in dem gleichen Fach. Das Heft kann kostenlos, auch in größerer Stückzahl, in Bleckmar bestellt werden. (Anschrift auf der letzten Seite)

Gabenverzeichnis Mai / Juni 2018

Einzelgaben sind, wo möglich und sinnvoll, Gemeinden der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Alfeld 20,00; Allendorf/Lumda 420,00; Allendorf/Ulm 40,00; Angermünde 195,00; Ansbach 40,00; Arpke 80,00; Aumenau 240,00; Bad Schwartau 740,00; Balhorn 1.105,17; Bergheim 473,00; Berlin-Neukölln 220,00; Berlin-Spandau 50,00; Berlin-Wedding 800,00; Berlin-Zehlendorf 370,00; Bielefeld 250,00; Blasheim; Bleckmar 639,00; Bleckmar-Missionshaus 769,08; Bochum (Epiphaniastgem.) 160,00; Borghorst 154,00; Braunschweig 1.578,00; Bremen 1.121,42; Bremerhaven 60,00; Brunsbrock 476,46; Celle 1.550,00; Cottbus 630,00; CB-Döbbrick 400,00; Crailsheim 60,00; Darmstadt 330,00; Dresden 721,12; Duisburg 160,00; Düsseldorf 1.990,00; Erfurt 381,00; Farven 3.790,00; Frankfurt (Trinitatistgem.) 360,00; Fürstenwalde 180,00; Gemünden 225,00; Gießen 150,00; Gistenbeck 478,00; Göttingen 95,00; Goslar 220,00; Gotha 310,00; Groß Oesingen 2.874,30; Grünberg 460,00; Guben 550,00; Halle 130,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 1.371,12; Hamburg (Zionstgem.) 1.992,90; Hannover (Bethlehemstgem.) 3.613,88; Hannover (St. Petrigem.) 1.396,16; Heidelberg 40,00; Heilbronn 152,00; Heldrungen 200,00; Hermannsburg (Gr. Kreuzgem.) 1.091,80; Hermannsburg (Kl. Kreuzgem.) 1.023,50; Hesel 210,00; Hildesheim 350,00; Höchst-Altenstadt 160,00; Hörpel 120,22; Hohenwestedt 100,00; Homberg 220,00; Jabel 20,00; Kaiserslautern 236,26; Kassel 1.534,00; Kiel 1.910,00; Klein Süstedt 380,00; Köln 52,00; Korbach 120,00; Lachendorf 1.893,68; Lage 734,00; Landau 790,00; Leipzig 340,00; Limburg 472,5; Lüneburg 192,00; Magdeburg 60,00; Melsungen 370,00; Memmingen 100,00; Minden 610,00; Molzen 366,112; München 1.927,44; Münster 160,00; Nettelkamp 1.008,84; Neumünster 120,00; Nürnberg 255,00; Obersuhl 300,00; Oberursel 879,00; Oldenburg 175,00; Osnabrück 128,00; Rabber 370,00; Radevormwald 827,67; Remscheid 100,0; Rendsburg 140,00; Rodenberg 837,12; Rotenburg/Wümme 155,00; Rothenberg 250,00; Saarbrücken 30,00; Sachsenberg 200,00; Sand 40,00; Sangerhausen 885,00; Scharnebeck 166,22; Seershausen 2.509,69; Siegen 40,00; Sittensen 911,03; Soltau 160,00; Sottorf 285,00; Sottrum 790,00; Sperlingshof 400,00; Stade 715,00; Stadthagen 1.204,00; Steeden 200,00; Steinbach-Hallenberg 260,00; Stelle 6.390,68; Stellenfelde 120,00; Stuttgart 1.100,00; Talle 100,00; Tarmstedt 3.306,07; Tübingen 300,00; Uelzen 190,00; Unshausen 300,00; Usenborn 60,00; Velthim 180,00; Verden 1.484,00; Weißenfels 100,00; Wernigerode 250,00; Wid-

dershausen 1.350,00; Wiesbaden 1.406,78; Witten 280,00; Wittingen 180,00; Witzenhausen 200,00; Wolfsburg 20,00; Wriedel 180,00; Wuppertal-Elberfeld 34,00; Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost 50,00; *Ev.-Luth. Kirche in Baden*: Ispringen 150,00; Karlsruhe 200,00; Pforzheim 500,00.

Spenden nach Heimgängen: Hinrich Müller 2005,00

Missionsfeste: Stelle 726,00; Tarmstedt 1541,60

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): Goldene Hochz. H. u. W. Eherding 1.145,00 f. Mosambik; 80. Geb. J. Tegtbüning 950,00 f. A. Riemann; 80. Geb. E. Tiedge; 1600,00; Geb. F. Behn 1.155,00; Waldgottesdienst Lage 254,00

Aktion Briefmarken und Münzen: 471,00

Aktion Halsketten: 140,00 (Missionsfest Gistenbeck), 181,40 (Kirchentag Erfurt)

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Harsefeld: Moreira 950,00; Canoas-Freundeskreis 580,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 450,00; Einzelspender 7.720,00

Ausland: Brasilien 1.000,00; Schweiz 460,00

Sie erreichen unsere
Verwaltungsleiterin Anette Lange
montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45
mission.bleckmar@web.de

LKM-Kontakt

DEUTSCHLANDAUFENTHALTE:

21.7. bis 20.8. 2018:

Andrea Riemann (Brasilien).

Termine bitte direkt vereinbaren:
E-Mail: schrilli@gmx.net

1. November bis 12. Dezember 2018:

Rainald Meyer (Durban/Südafrika)

Rainald Meyer hat noch Termine frei. Auskunft gibt die Verwaltung – siehe oben.

2019: Christoph Weber vom 6. 7. bis 6. 8.

Übersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Leipzig „Die Brücke“	3.457,37
Umlazi (Südafrika)	2.550,00
Thuthukani (Südafrika)	1.695,00
Newcastle/St. Martin's Village	120,00
Lutherkirche Durban (Südafrika)	1.280,00
Macadamia-Projekt Umhlangeni	100,00
Moreira (Brasilien)	6.355,42
Canoas (Brasilien)	8.521,71
Mosambik	1.345,00

Jahresübersicht 2018 „Allgemeine Gaben“

Monat	Soll (rund)	Ist
Januar	63.670,00	54.570,53
Februar	63.670,00	55.524,39
März	63.670,00	33.645,11
April	63.670,00	31.606,83
Mai	63.670,00	42.719,77
Juni	63.670,00	36.551,18
Juli	63.670,00	
August	63.670,00	
September	63.670,00	
Oktober	63.670,00	
November	63.670,00	
Dezember	63.670,00	
Jahressumme (rund)	764.000,00	254.617,81

Blick in die Missions-Welt:

Anglikanische Kirche plant 100 neue Kirchen in England

„Die Anglikanische Kirche möchte den christlichen Glauben wiederbeleben. Von der Finanzspritze in Höhe von 27 Millionen Pfund (31,46 Millionen Euro) sollen etwa 100 neue Kirchen profitieren. Das Geld möchte die Kirche dazu nutzen, sich wieder neu auf das Evangelium auszurichten. Im Blick hat die Kirche dabei vor allem Kleinstädte und Neubaugebiete“, berichtet das christliche Medienmagazin „proKompakt“ in seiner Ausgabe vom 19. Juli. Der leitende Geistliche der Anglikanischen Kirche, der Erzbischof von Canterbury Justin Welby, halte diesen Schritt angesichts des rapiden Rückgangs regelmäßiger Gottesdienstbesucher für notwendig. Die neuen Kirchen, so der Erzbischof laut der britischen Zeitung „The Guardian“, sollten dort angesiedelt

werden, wo sie in der Gesellschaft am meisten gebraucht würden. Zugrunde liege diesem Plan das Programm „Erneuerung und Reform“, das Investitionen in missionarische Kirchen vorsehe, die vor allem in den Städten angesiedelt seien. Das Programm „Erneuerung und Reform“ der Kirche von England ziele laut der Zeitung darauf ab, vor allem in missionarische Kirchen in Städten zu investieren.

Ähnliche auf Städte bezogene Initiativen gibt es in Europa auch andernorts. So rollt der Wiener Erzbischof Kardinal Schönborn mit einem Team einmal im Monat von seinem Amtssitz einen roten Teppich in die Wiener Innenstadt aus und lädt Passanten zu Kaffee und Suppe, zum Gespräch oder einfach zur Stille in der Kapelle ein.

**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de

Missions-Kalender 2019

Auch für das Jahr 2019 hat Heinrich Harms, Missionsbeauftragter im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK, „Missions-Kalender“ herstellen lassen und der LKM als Zeichen der Verbundenheit und als Werbeträger für die Mission gespendet! Die Wand-Kalender im A3-Hochformat (A4 quer zum Aufklappen) enthalten 12 Monatsübersichten und jeweils ein biblisches Wort zur Mission.

Die LKM dankt herzlich dem Spender!

Die Kalender können in beliebiger Stückzahl – solange der Vorrat reicht – bei der LKM in Bleckmar oder direkt bei Heinrich Harms bestellt werden: H. Harms, Eichenring 18, 29393 Groß Oesingen | Tel. 05831-351 | E-Mail: H@lutheraner.com



Missionsveranstaltungen 2018

*=Missionsfeste

3.8. Witten Gemeindeabend (AR); 5.8. Tarmstedt * (AR); 6.8. Rodenberg Frauenkreis (AR),
11.8. Verden „Abend(b)rotkonzert“; 12.8. Verden mit Brunsbrock, Stellenfelde und
Rotenburg* (AR); 19.8. Wittingen (AR); 3. November: Seminar „Zellgruppen“ mit Missionar
Rainald Meyer in Bleckmar; 4.11. Rodenberg* (mit Stadthagen) (M); 10.11. Missionsvortrag
Berlin-Wedding (M); 18.11. Allendorf/Lda. und Grünberg (M); 25.11. Bad Schwartau* (M);
9.12. Hamburg (Zionsgemeinde) (M), 12.12. Wittingen (M)

(AR) mit Andrea Riemann, (M) mit Missionar Rainald Meyer

(Alle Angaben ohne Gewähr)

Bitte teilen Sie uns auch solche Missionsveranstaltungs-Termine zur Veröffentlichung mit, die nicht über die LKM „gebucht“ wurden, aber für Missionsblattleser interessant sein könnten. Danke!